



LUXEMBURGENSIA



EINLEITUNG

Wir beginnen heute eine neue Rubrik. Unter dem Namen «LUXEMBURGENSIA» wollen wir alles Erwähnenswerte zusammenbringen, Ernstes und Heiteres, aber ausschließlich echt Luxemburgisches. Wir hoffen, daß unsere Leser und Freunde unsere Mitarbeiter sein werden. Nichts Luxemburgisches soll verloren gehen oder vergessen werden. Bei der Lektüre dieses oder jenes alten Buches oder Zeitschrift finden unsere Leser oft interessante Einzelheiten, kaum bekannte Kuriositäten usw., welche dieselben bitte an die Redaktion der «Luxemburger Illustrierten», Luxemburg, Schließfach 62, einsenden wollen. In ein und derselben Nummer können unter dem Sammelnamen «LUXEMBURGENSIA» die verschiedenartigsten Beiträge veröffentlicht werden. Am liebsten ist es uns, wenn unsere Mitarbeiter mit Namen und Vornamen unterzeichnen, denn dies ist von großer Wichtigkeit für die folgenden Generationen. Wenn wir heute hier und dort Artikel finden, welche früher geschrieben wurden und welche nicht unterzeichnet sind oder nur mit den Anfangsbuchstaben, so ist es oft ganz schwer oder sogar unmöglich, den Autor festzustellen, was meistens sehr zu bedauern ist. Durch das Herumraten entstehen sehr viele Irrtümer, ohne von dem unnützen Zeitverlust zu reden. Initiale geben oft zu Verwechslungen Anlaß, denn sehr viele Leute haben dieselben Anfangsbuchstaben. Also, wer einen ehrlichen Namen hat, der kann ihn ruhig unter das setzen, was er schreibt. Selbstverständlich nehmen wir auch bereitwilligst Beiträge von Personen an, welche aus irgend einem Grunde öffentlich nicht unterzeichnen wollen; wir nehmen auch gerne mündlich *echt Luxemburgische* Schnurren oder Anekdoten entgegen, damit dieselben unseren Lesern nicht vorenthalten bleiben. Was jedoch gegen die Moral verstößt, oder politischen oder sektiererischen Anstrich hat, wird glatt abgewiesen, denn die «Luxemburger Illustrierte» ist und bleibt die nationale Zeitschrift für alle Luxemburger ohne Ausnahme.

Vivant Luxemburgensia!

DIE «LUXEMBURGER ILLUSTRIRTE».

DES KÖNIGS KAPLAN

Jeder Luxemburger kennt die Statue des freundlichen Wilhelm II. auf dem Wochenmarktplatz in Luxemburg, welcher mit nie erlahmendem Arme in der Richtung des Großherzoglichen Palais grüßt. Weniger bekannt dürfte jedoch folgende köstliche Anekdote sein, welche zirka 40 Jahre vor der Einweihung dieses Denkmals entstanden ist.

In den 1840er Jahren stattete König-Großherzog Wilhelm II. unserem Heimatländchen einen feierlichen Besuch ab. Seine Reise glich einem Triumphzuge und überall wurde ihm mit großer Begeisterung gehuldigt.

Auch diesmal sollten die Echternacher die letzten sein, denn hier fanden die Feierlichkeiten ihren würdigen Abschluß.

Es war ein feuchttrüber Septembertag. Die Moselfahrt ging von Schengen bis Mertzt, wo man die bereitstehenden Wagen bestieg, um über Mompach nach Echternach zu fahren.

In Mompach wurde Halt gemacht und Papa Braun von Givenich, der 85jährige Bürgermeister von Mompach, bewillkommnete den König-Großherzog, welcher mit Gouverneur de la Fontaine im ersten Wagen Platz genommen hatte, während der Wagen des Kommissars Chomé den Schluß bildete.

Pfarrer Stronck von Mörsdorf, ein humorvoller Herr, welcher sich unter der huldigenden Geistlichkeit befand, konnte plötzlich dem Drang nicht mehr widerstehen, an der Fahrt teilzunehmen. Er wandte sich deshalb an Herrn Chomé mit der Bitte, ihm einen Platz in seinem Wagen zu gönnen. Kommissar Chomé, ein liebenswürdiger, freundlicher Herr, stellte ihm seinen Wagen ganz zur Verfügung, während er selbst in einem anderen Wagen Platz nahm.

Pfarrer Stronck strahlte vor Freude, an dem offiziellen Zuge teilnehmen zu dürfen, und gab sich Mühe, den letzten Wagen würdig auszufüllen. Ein inwendig violett ausgestaffierter Mantel war im Wagen zurückgelassen worden, was gerade ihm paßte. Rasch zog er den Mantel an und verfehlte nicht, denselben weit geöffnet zu lassen, damit das ihn umgebende Violett weithin leuchten sollte.

Nicht nur alle Echternacher füllten die Straßen dieser Stadt, sondern auch von mehreren Stunden aus der Runde war viel vorwitziges Volk nach Echternach geströmt, um einen leibhaftigen König und sein Gefolge zu sehen.

Kaum war der erste Wagen in Sicht, da setzte ein stürmisches Rufen «*Vive le Roi!*» ein und der Jubel und das Hüteschwenken wollte kein Ende nehmen. Vor dem Pfarrhause erwartete der Dechant von Echternach, umgeben von der Geistlichkeit der Umgebung, den Landesfürsten.

Während der Anrede hielt der Festzug an, und so hatte man Zeit, sich die Herren vom Gefolge näher anzusehen.

Am meisten zog der letzte Wagen mit seinem einsamen, in violett gehüllten Insassen die Aufmerksamkeit auf sich.

«Wer ist dieser geistliche Herr?» frug man sich allgemein.

«Es ist der Bischof,» sagten die einen, «das muß stimmen, seht euch doch nur den violetten Mantel an!»

«Nein,» riefen die anderen, «es kann nicht der Bischof sein, sonst hätte er keine schwarze Soutane an; es ist des Königs Kaplan.»

«*Des Königs Kaplan,*» ging es bald von Mund zu Mund, und jeder plapperte es dem anderen nach, ohne auch nur eine Minute zu bedenken, daß die Könige von Holland Protestanten sind und daß es sich hier doch um einen katholischen Geistlichen handelte, wie dies sich aus der Amtskleidung ergab.

«*Es lebe des Königs Kaplan!*» ertönte es plötzlich von allen Seiten das begeisterte Vivatrufen. Der also Gefeierte fand sich immer wohler in seiner neuen Rolle, grüßte huldvollst und nickte nach allen Seiten hin, was wiederum neue Begeisterung entfesselte.

Inzwischen hatte sich der Festzug wieder in Bewegung gesetzt. Eine ahnungsvolle Angst befahl plötzlich «des Königs Kaplan»; er dachte an die Geschichte vom Fritz, der gelogen hatte und der auf der Brücke das Bein brechen sollte.